

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenheft „Die horen“

Erste Seite 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., wochenschriftlich 2.10 M. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., wochenschriftlich 2.40 M., frei im Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., wochenschriftlich 1 M., ohne Postgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Zeilenpreise in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 40 Pfg., Ausland 40 Pfg., Reichsweite 1.20 M. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 109, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 812.

Nummer 582

Montag, den 15. November 1915

69. Jahrgang

Russische Niederlage am Styr.

Bei Smorgon ein russischer Angriff zusammengebrochen. — Die Serben verloren gestern 8500 Gefangene und 12 Geschütze. — Der deutsche Kaiser in Brest-Litowsk und Pinsk.

Eine ernsthafte Schutzmaßnahme Schwedens.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, 8. Nov. 1915.

Dass die schwedische Regierung den festen Willen hat, die Handelschiffahrt gegen unberechtigte Uebergriffe zu schützen, geht deutlich aus den dieser Tage getroffenen Bestimmungen über die Einfuhrung des Convois für schwedische Kauffahrteischiffe hervor. Man geht gewiss in der Annahme nicht fehl, daß die immer häufiger werdenden möglichen Belästigungen der loyalen nordischen Schifffahrt, die seit dem Auftreten britischer U-Boote in der Ostsee zu gefährdender geworden sind, wesentlich dazu beigetragen haben, daß man in Schweden zu diesem ernsten Schritt gegriffen hat, um weiteren Beeinträchtigungen des ansonsten neutralen Seehandels vorzubeugen.

Die Convoi-Frage wurde bereits im Anfang dieses Jahres von Vertretern der drei skandinavischen Staaten gemeinschaftlich erörtert. Die Verhandlungen führten damals nicht zu einem positiven Ergebnisse, was teils darauf beruht, daß man den Zeitpunkt noch nicht als geeignet ansah, um so weittragende und ernste Maßregeln zu erlassen, teils auch darin seinen Grund hatte, daß man in einem der nordischen Länder gesetzliche Vorschriften über die Convoierung besaß, welche der modernen völkerrechtlichen Auffassung von dieser Angelegenheit entsprachen. Die skandinavischen noch geltenden Regeln über den Convoi stützen in der Hauptsache von den Bestimmungen her, welche in der Periode des „bewaffneten Neutralitätskrieges“ in den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts geschaffen worden waren.

Während man in Dänemark und Norwegen nicht getan hat, um die Convoierungsregeln zu modernisieren, hat man dagegen in Schweden die letzten Monate bemüht, um ein neues Reglement anzuschreiben. Dieses liegt jetzt fertig vor und seine Anwendung ist von der schwedischen Regierung bereits angeordnet worden. Von der Convoierung der Handelschiffe durch Kriegsschiffe wird gerade in diesen Tagen zum ersten Male während des Weltkrieges praktischer Gebrauch gemacht, in welchem Umfang ist noch nicht öffentlich bekannt. Die allererste Zeit wird aber hierüber näheren Bescheid geben, und man wird vor allem erfahren, wie sich die Engländer zum schwedischen Convoi stellen.

Das neue schwedische Convoi-Reglement stimmt mit den Grundätzen des modernen Völkerrechts, namentlich mit den Bestimmungen der Londoner Deklaration, überein; da diese Grundsätze im großen Ganzen in den meisten Präsenzvorschriften Anerkennung gefunden haben, hofft man bestimmt, daß von deutscher Seite keine Schwierigkeiten betreffs der prinzipiellen Berechtigung des schwedischen Convoierungssystems entstehen werden. — Was aber England betrifft, so hat sich dasselbe in früheren Jahren geweigert, die Befreiung convoierter neutraler Schiffe von der Untersuchung durch Kriegsschiffe kriegführender Mächte zuzugeben, indem englischerseits geltend gemacht worden ist, daß man der Wahrung der Neutralität nicht immer vertrauen könne. Wie indessen der englische Völkerrechtler H. C. Gray bemerkt, kann man sich leicht vorstellen, daß eine neutrale Regierung in dieser Zeit durch die Anordnung des Convois die Vorteile für eine Schiffschiffahrt übernehmen sollte, die nicht ganz einwandfrei wäre. Wie das Hauptorgan der schwedischen Handelschiffahrt „Goeteborgs Handelsblad“ bemerkt, darf man wohl davon ausgehen, daß die schwedische Regierung sich, bevor sie die Anwendung der Convoierungsvorschriften anordnete, die Gewissheit verschafft habe, daß die englische Regierung den schwedischen Convoi respektieren werde. Gleichzeitig weist das angeführte schwedische Blatt freilich auch darauf hin, daß die Convoierung an die Neutralität der schwedischen Kaufleute und Needer besonders hohe Ansprüche stelle, und daß sich die Convoierungsdienste von besonderen Taktik und größter Umsicht befehligen lassen.

In den beiden anderen skandinavischen Staaten, Dänemark und Norwegen, bringt man der Durchführung des Convois durch Schweden das größte Interesse entgegen; namentlich ist man darauf gespannt, welchen Empfang die kriegsführenden Mächte, in erster Reihe England, dem schwedischen Convoi bereiten werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Dänemark und Norwegen, — vorausgesetzt, daß der schwedische Versuch gut ausfällt, — ihrerseits ebenfalls eine Convoierung unter Anwendung ähnlicher Vorschriften zur Ausführung bringen werden.

Die Convoierung ist in Schweden eine besonders populäre Institution, weil sie hier ihren geschichtlichen Ursprung hat. Im Jahre 1658 brachte der berühmte schwedische Staatsmann Axel Oxenstierna das erste Convoierungsreglement zur Anwendung. Die Convoierung hat sich hier nicht immer gleich gut bewährt; zuweilen hat sie sich als ein zweischneidiges Schwert erwiesen. Auch jetzt wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die u. a. dadurch entstehen können, daß die Handelschiffe, welche die Vorteile der Convoierung genießen wollen, in größerer Anzahl zusammenfahren müssen, da ein und dasselbe Kriegsschiff eine ganze Flottille von Handelschiffen unter seinem Schutz hat; auf diese Weise könnten leicht solche Handelschiffe, die sich nicht convoieren lassen, einem besonderen Verdacht seitens der kriegsführenden Mächte ausgesetzt werden. Ueberdies können außerpolitische Schwierigkeiten sich daraus ergeben, daß die sonst übliche Preisverhandlung gegen die Reedereien in den Fällen, in denen Convoi stattgefunden hat, durch diplomatische Verhandlungen ersetzt werde, in denen der schwedische Staat selbst Partei sei.

Man hofft indessen, daß diese möglichen Nachteile gegenüber den Vorteilen, die man durch die Convoierung zu erzielen meint, in den Hintergrund treten werden.

Wichtige Klärung im rumänischen Parteiwesen.

Bukarest, 15. Nov. (T.-U.-Tel.)

Wie „Adevărul“ erzählt, hielt die Partei Marghiloman dieser Tage in Bukarest einen Parteitag ab, auf dem nach einer Einigung zwischen Majorescu und Marghiloman Peter Carp zum Präsidenten der Partei gewählt wurde. (Damit erhalten die den Mittelmächten freundlichen Bestrebungen eine feste Stütze. Schriftl.)

Politische Hochstapelei in Rumänien.

Bukarest, 15. Nov. (Sig. Tel., Senf. Bl.)

Mit welchen Mitteln die von der Entente bezahlten Kriegsbegehren in Rumänien arbeiten, um das Land an der Seite der englischen Mächtegruppe in den Krieg zu ziehen, beweist eine Meldung des „Steagul“. Wie dieses Blatt berichtet, erklärte der Ministerpräsident Brătianu gelegentlich des Empfanges von Abgeordneten, Senatoren und Präfeuten, daß, während er diplomatische Verhandlungen führte, um Rumänien die Teilnahme am Kriege zu ersparen, einige rumänische Politiker mit den Ententemächten in Fühlung getreten seien, die versicherten, nicht nur, daß Rumänien zur Entente halten werde, sondern sogar so weit gingen, die Garantie dafür zu übernehmen, daß die rumänische Regierung ihre Forderungen gegenüber der Entente herabsetzen werde. Brătianu brandmarkte diese Politiker als gewissenlose Abenteuerer und erklärte, daß er Dokumente über den Verrat dieser Politiker besitze.

„Steagul“ bemerkt im Anschluß an diese Meldung, einer dieser Politiker sei Take Jorescu.

Bukarest, 15. Nov. (T.-U.-Tel.)

Zu dem bereits gemeldeten, in der, von der Entente begründeten Agence Balkan erschienenen Communiqué über den Durchmarsch der Russen durch Rumänien schreibt die „Moldova“: Das Communiqué muß Mißtrauen erwecken und ist aus zwei Gründen nicht glaubwürdig: erstens kann man auf Rumänlands Wort nicht vertrauen, zweitens darf man wohl annehmen, daß, wenn der russische Minister des Äußeren wirklich eine derartige Erklärung dem rumänischen Gesandten in Petersburg gemacht hätte, die rumänische Regierung sicherlich eine offizielle Mitteilung veröffentlicht hätte, und nicht die Agence Balkan, deren Verbindung mit der russischen Gesandtschaft in Bukarest und Take Jorescu genügend bekannt ist.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Nov., vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Curie wurde ein vorwärtiger französischer Graben von 300 Meter Breite nach heftigem Kampf genommen und mit unserer Stellung verbunden.

Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In der Gegend von Smorgon brach ein russischer Teilangriff unter schweren Verlusten vor unserer Stellung zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Im Anschluß an den Einbruch in die feindliche Linie bei Podgacze griffen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern die russischen Stellungen auf dem Westufer des Styr in großer Ausdehnung an. Die Russen sind geworfen; das westliche Ufer ist von ihnen gesäubert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung blieb überall im Fluß.

Gestern wurden im Ganzen 8500 Gefangene und 12 Geschütze eingebracht, davon durch die bulgarischen Truppen etwa 7000 Mann und 6 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei den Priwetjümpfen.

Aus dem Großen Hauptquartier wird und geschrieben:

Der Kaiser weilte am Anfang der letzten Woche bei unseren Truppen in den Priwetjümpfen. Nachmittags fuhr er im Bahnhof Brest-Litowsk ein. Der Bahnhof selbst ist eine Ruine, auf der die deutsche Kriegslage steht. Vor den aufgeräumten Trümmern stand die Ehrenkompanie, gestellt von einem bei Brest-Litowsk liegenden Landsturmabteilung. Unter den Klängen der Nationalhymne schritt der Kaiser nach Begrüßung der unmittelbaren Vorgesetzten die Front der erganzten Soldaten ab und ließ die Kompanie im Paradeschritt vorbeimarschieren. Haltung und Aussehen der Leute war vorzüglich, stramm aufgerichtet blickten sie ihrem obersten Kriegsherrn ins Auge.

Vom Bahnhof begab sich der Kaiser im Kraftwagen zur Zitadelle. Hier hatte er beim Manöver im Jahre 1886 als Kaiser des Reiches gewohnt. Was die Russen bei der Schnelligkeit der Räumung der Festung zerstören konnten, haben sie zerstört. Die ausgedehnten Kasernen der Zitadelle liegen in Trümmern. Auch bei dem Fort Kowalskiewo, wohin die Fahrt weiterging, sind die Betonbauten zum Teil gesprengt, zum Teil aber ebenso wie die Hindernisse noch voll erhalten. Dann ging die Fahrt am Uebungsplatz Pugatschew vorbei zur Stadt. Brest-Litowsk, noch vor wenigen Wochen eine von 60 000 Einwohnern besiedelte Stadt, ist zu vier Trümmern verbrannt. Die Russen haben das und Gut der Einwohner planmäßig vernichtet und die Bevölkerung mit sich ins Elend weggeschleppt. Im Bereiche der Festung gibt es keinen einzigen Landbewohner mehr, nur Truppen aller Gattungen bildeten in den Ruinenstrassen Spalier.

Am nächsten Morgen traf der Kaiser vorn in der Front in Pinsk ein. In der von den Russen für ihren Rückzug neu angelegten Haltestelle Pinsk-Bald verließ er den Zug. Die trübe Novemberstimmung des Vortages hatte strahlendem Hohenloherweiter Platz gemacht. Auf dem Bahnhof stand die Ehrenkompanie, diesmal gestellt von jungen Soldaten. Hinter dem Bahnhof reichten sich in Parade mehrere Brigaden der Bnarmee. Vom brausenden Durra vieler tausend junger Soldatenentfalten begrüßt, schritt der Kaiser die Front der Truppen ab, deren Haltung und Aussehen dem obersten Kriegsherrn die unerschütterte Kraft und den unverminderten Siegeswillen seiner Truppen zeigte, trotz der gewaltigen Leistungen der Verfolgung und des jetzt stattfindenden Stellungskampfes in unwirtlicher Gegend.

Von hier begab sich der Kaiser zu einem kurzen Besuch der Kathedrale von Pinsk. Auf den Straßen drängte sich, anders als in Brest-Litowsk, das Volk der 40- bis 50 000 Einwohner zählenden Stadt. Die Weiterfahrt führte den Kaiser bis in die Stellungen der Truppen östlich Pinsk, am Schilfmeer der Priwetjümpfe. Auf den Sanddünen am

Die Nobelpreise für Physik und Chemie. Die Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Preis für Physik für 1915 zwischen den Professoren W. D. Bragg und seinem Sohne W. L. Bragg zu teilen. Die Preisträger haben sich um die Erforschung von Kristall-Strukturen mit Röntgenstrahlen erworben. Der Nobelpreis für 1915 hat die Akademie dem Professor R. Willstätter in Berlin-Dahlem für Untersuchungen der Pflanzensubstanzen, in erster Reihe Chlorophyll, zuerkannt.

General Electric	178	177
United States Steel Corp.	87%	87%

